

**Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann**  
**Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis**  
**Grußwort zur Woche der Brüderlichkeit, Sonntag, 10. März 2013**  
**- Manuskript -**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
„... bis Du kommst in Herrlichkeit“

Mit diesen Worten erinnern die Christen das Herzstück ihres Glaubens. In jedem Gottesdienst, in jeder Eucharistie bringen wir ins Wort und ins uns zum Klingen, was wir glauben dürfen. „Die Herren dieser Welt gehen, unser HERR kommt.“ So hat es der verstorbene Bundespräsidenten Gustav Heinemann in Worte gefasst.

Der Zukunft ein Gedächtnis. In nichts anderem als dem Messias-Glauben Israels und seiner Propheten wurzelt diese Orientierung an der Zukunft Gottes, die uns – das glauben wir – von Ende der Zeit her entgegenkommen wird.

Wer so glaubt, wird fähig zu einer gleichermaßen radikal-kritischen wie zukunftsfrohen Haltung zur Welt. Wenn die Zukunft von Erde und Himmel im Zeichen des kommenden Messias gesehen wird – wir Christen schreiben das ein in den Glauben an die Wiederkunft des auferstandenen Christus – dann werden alle Machtansprüche der Gegenwart entmythologisiert. Dann gehören unsere Vernunft, unsere Liebe und jedes gesellschaftliche Engagement einer zukunftsfähigen Welt und Menschheit.

Die Menschen der Bibel zeigen sich zutiefst berührt von einem Gott, der sie nicht vergisst. Das einzelne kleine Leben nicht und nicht das Leben des Volkes. Gott gedenkt an seinen Bund. Gott vergisst die Welt nicht. Was für ein Glaube, wo doch wir Menschen so offensichtlich die Welt und unser Menschsein, unsere Humanität, vergessen und verleugnen, missbrauchen und entstellen.

Der Ewige aber ruft sein geliebtes Volk Israel beim Namen und der christliche Glaube, der aus dieser Wurzel wächst, traut sich, das bis ins persönlichste Leben hinein zu buchstabieren. „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Was beim Propheten Jesaja dem ganzen Volk Israel zugesprochen wird, verdichtet sich zugleich zur Hoffnung des persönlichen Glaubens. Gedenke! Ja, Du lässt meine Zukunft nicht aus Deinem Gedächtnis.

Weil Gott die Zukunft seiner Schöpfung nicht vergisst, weil er seiner Menschenkinder gedenkt, darum wollen auch wir weder Gegenwart, noch Vergangenheit, noch die Verantwortung für die vor uns liegenden Wege vergessen.

Hochverehrte Versammlung,  
die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit war und bleibt – herkommend aus der dunkelsten Zeit der Geschichte Deutschlands, der Shoah in der Nazi-Barbarei – ein Zukunftsgedächtnis. Zuweilen scheint es, als ob man die Tiefe dieses Vermächtnisses kaum noch begreifen könne. Alltagsgeschwätz und politische Trivialität schieben sich davor. Die Woche der Brüderlichkeit erinnert, alleine schon indem wir sie Jahr für Jahr aufrufen, daran, dass Gott, dass der Ewige unser gedenkt. Die Welt ist nicht vergessen, und wir sollen das lebende Gedächtnis dieses Glaubens sein. Dann werden wir die Städte der Erde an den Verheißungen messen, die dem himmlischen Jerusalem gelten: abgewischt die Tränen, vergessen das Leid und das Geschrei, Gott selbst wird bei seinen Menschen wohnen.

Heute schon soll sich unser Leben an dieser Utopie messen. Sachor (Gedenke): der Zukunft ein Gedächtnis. Die evangelische und die katholische Kirche Hannovers begrüßen mit Ihnen die Woche der Brüderlichkeit 2013.

„Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis“